

Bemerkungen und Verse zu „Der Wind in den Weiden“

„The Wind in the Willows“ („Der Wind in den Weiden“) von Kenneth Grahame erschien 1908 als Roman für Kinder. Laut Wikipedia (de.wikipedia.org/wiki/Der_Wind_in_den_Weiden) ist das Buch eines der großen britischen Kinderbuchklassiker und einer der bedeutendsten britischen Romane. Es wurde rund 25millionenmal verkauft.

Das Buch handelt von vier Tieren – einem Maulwurf, einer Wasserratte, einer Kröte und einem Dachs, die mancherlei Abenteuer erleben, vor allem die Kröte, die reich, eingebildet und mit einem Autofimmel gesegnet ist, der sie unter anderem ins Gefängnis bringt.

Wikipedia behauptet, Grahame statte die Tiere mit individuellen menschlichen Eigenschaften aus, die den tierischen Verhaltensweisen der Arten jedoch nicht widersprechen. In den Figuren drücke der Autor einen tiefempfundenen Humanismus aus; jeder der Hauptcharaktere habe seine Eigenheiten. Da ja jeder Mensch seine Eigenheiten hat und sogar viele Tiere individuelle Eigenheiten haben, ist das nichts Besonderes. Daß aber die menschlichen Eigenschaften der Tiere Grahames nicht den tierischen Verhaltensweisen widersprechen, ist eine sehr kühne Behauptung. Sie gehen aufrecht wie Menschen, kleiden sich wie Menschen, wohnen wie Menschen, zwar zum Teil unter der Erde, aber gutbürgerlich eingerichtet, essen das gleiche wie Menschen, rudern Boote, lenken Autos, reiten auf Pferden, fahren mit der Eisenbahn, kaufen in der Stadt ein und sprechen mit Menschen wie Menschen. Kurz, sie sind Menschen, wenn auch in Tiergestalt (stark vergrößert, um das alles tun zu können. Siehe die Illustrationen von Ernst H. Shepard und Arthur Rackham im Internet). Schon der Ausbruch des Maulwurfs aus seiner Wohnung und seine Flucht in die weite Welt zu Beginn der Geschichte widerspricht der tierischen Verhaltensweise von Maulwürfen und Krötes Benehmen dürfte auch nicht dem typischen Verhalten von Kröten entsprechen. Der Dachs ist knurrig und knorrig (nicht umsonst wird er auch Grimbart genannt), aber daß er eine Autorität im Wald und in der Not äußerst hilfreich ist, findet man wohl kaum in den Zoologiebüchern. Allenfalls hat die Wasserratte noch einiges an sich, das dem Verhalten von Ratten nahekommt.

Die Meinung, das Buch sei einer der bedeutendsten britischen Romane, kann ich nicht teilen. Ich weiß nicht, worauf sich diese Meinung stützt, aber da ich zum Glück kein Literaturwissenschaftler bin und solchen Leuten nicht über den Weg traue, muß ich es auch nicht wissen. Dieses ganze Gebiet ist schließlich doch nur eine Angelegenheit des persönlichen Geschmacks. Ich halte Lewis Carrolls „Alice“ und A. A. Milnes „Winnie-the-Pooh“ für weitaus bedeutendere Bücher, die ja ebenfalls in Phantasiewelten spielen, aber konsistenter und vor allem viel witziger sind. Und bei dem Umfang der zu ihnen produzierten Sekundärliteratur kann man sie nicht einfach als „Kinderbücher“ abtun. Aber das nur nebenbei.

Wie mit einem Buch umgehen, dem jegliche Plausibilität fehlt? Man kann es einfach so hinnehmen, wie es ist, und Kinder machen es sicher so, weil es ihnen nicht auf Plausibilität ankommt, sondern auf Spaß und spannende Abenteuer. Die Geschichten Beatrix Potters, die ja auch Tiere vermenschlichen (einschließlich Kleidung und Sprache) bereiten Kindern wohl keine Probleme. Man kann aber auch wie der junge Terry Pratchett, der spätere Autor der Disc-World-(Scheibenwelt)-Bücher, dem die mangelnde Plausibilität sofort

auffiel, sie mit einer anderen Welt erklären, in der Unmögliches möglich ist (s. Rob Wilkins, „Terry Pratchett, A Life with Footnotes“, London 2022, S. 43). Oder man sieht „Der Wind in den Weiden“ als eine Parodie oder Satire auf menschliches Verhalten an, bei der die Tiergestalten als Karikaturen den Humor verstärken sollen, dem aber ernste und sentimentale Passagen entgegenstehen. Immerhin werden in ein oder zwei Verfilmungen des Buches die Tiere von *unkostümierten* erwachsenen Männern gespielt, was die Plausibilität wieder herstellt.

Obwohl das Buch mir nicht sympathisch ist, fing ich, weil ich gerade nichts anderes zu tun hatte, an es zu übersetzen. Dazu schaute ich mir Harry Rowohlts Fassung von 1977 an, um festzustellen, ob eine Neufassung erforderlich sei. Das ist sie wohl, weil Rowohlts zwar den Text nicht kürzt oder sonst wesentlich verändert, aber wie es seine Art war, oft recht freihändig übersetzt und mit den Versen seine liebe Not hatte. Also fing ich an, blieb aber im dritten Kapitel stecken, weil es jetzt mit den ausführlichen Naturbeschreibungen losging, für die das Buch gelobt wird. Ich mag keine weitschweifigen Schilderungen, in keinem Buch, ob es sich um die Natur oder das Interieur von Märchenpalästen handelt, ich mag sie nicht als Leser und erst recht nicht als Übersetzer. Bei den Büchern mit den Palästen habe ich mich durchgequält, weil Kinder an solchen Schilderungen durchaus interessiert sind (wie auch daran, was es alles zu essen gab), aber bei Naturbeschreibungen habe ich meine Zweifel. Wie auch immer, ich konnte einfach nicht weitermachen und verlor die Lust, wenigstens die für mich interessanteren Stellen zu übersetzen; es hätte ja auch keinen Zweck gehabt, eine verstümmelte Fassung zu präsentieren (wie es bei anderen Kinderbüchern leider üblich ist). Um aber doch etwas Nützliches für das Buch zu machen, habe ich die Verse so originalnah übertragen, wie es mir möglich war. Sie passen sicher zu allen deutschen Fassungen, was immer mit denen sonst los sein mag.

Sie stehen auf den Seiten 3 und 4.

Kapitel II

Entenliedchen

Überall im Seitenarm
durch der Binsen Glanz
Enten sind am Planschen,
hoch jeder Schwanz!

Entenschwänze, Erpelschwänze,
gelbe Füße nasser,
gelbe Schnäbel außer Sicht
fleißig unter Wasser!

Schlammig grünes Unterkraut,
wo die Plötze schwimmt –
hier die kühle Speisekammer,
ganz für uns bestimmt.

Jeder lebe, wie er mag!
Unser Leben sei:
Köpfe runter, Schwänze hoch,
planschen frei!

Hoch im blauen Oben
wirbelt Schwalbentanz –
wir sind unten planschen,
hoch jeder Schwanz!

Kapitel VII

Pans Lied

Damit die Furcht nicht bleibt
und kehrt euren Frohsinn zu Sorgen,
Nehmt wahr meine Macht in der helfenden Nacht,
doch dann vergeßt es am Morgen!

Damit Glieder nicht bluten und reißen,
schnappte die Falle vorzeitig zu.
Wenn ich löse die Schlinge, seht ihr, wie ich's
vollbringe.
Aber sicher vergeßt ihr's im Nu!

Helfer und Heiler, ich grüße
Verlassne in Waldland und Teich,
Verirrte finde ich, Wunden verbinde ich,
bitte vergeßt es nur gleich!

Kapitel V

Weihnachtslied

Ihr Dorfleute alle, zu frostiger Zeit
laßt eure Türen aufschwingen weit,
auch wenn es hereinstürmt oder gar schneit,
und haltet für uns euer Feuer bereit;
Freude sei mit euch am Morgen!

Hier unterm Frost und Geriesel wir stehen,
hauchen auf Finger und krümmen die Zehen,
kommen von weit her, um euch zu sehen –
ihr am Kamin, während wir draußen flehen –
wünschen euch Freude am Morgen!

Ehe noch um war die halbe Nacht,
hat uns ein Stern den Weg leicht gemacht,
hat Glück und Segen herabgebracht –
Glück für morgen und weitergedacht,
Freude für jeden Morgen.

Dem Stern folgt Josef durch den Schnee –
„Ist das ein Stall dort, was ich seh'?“
Maria tun die Beine weh –
„Ein Dach und Stroh, wie ich's erfleh'!“
Freude für sie war's am Morgen!

Dann fragten die Engel sich gespannt:
„Wer hat dies als erster Weihnacht genannt?
Alle die Tiere, wie es sich fand,
die dort im Stall es hatten erkannt!
Freude für sie sei am Morgen!“

Kapitel X

Krötes Lied

Die Welt kennt große Helden,
wie man in Büchern liest,
doch kein Heldentum kam zu solchem Ruhm,
wie Kröte ihn genießt.

In Oxford sind die Klügsten
allwissend, wie es heißt.
Doch keiner weiß auch nur halb so viel
wie Krötes großer Geist.

Bei den Tieren in der Arche
floß eine Tränenflut.
Doch mit dem Rufe „Land in Sicht!“
gab Kröte ihnen Mut!

Wem salutierten die Soldaten,
als sie marschierten hin und her?
Dem König? Einem General?
Nein, Mr. Kröte galt die Ehr'!

Die Königin sitzt am Fenster
mit ihren Damen und näht.
Sie ruft: „Wer ist denn dieser schöne Mann?“
„Der? Mr. Kröte, Majestät!“

Noch einmal Kröte

Das Auto rast die Straße lang
mit Krach und mit Getröte.
Wer steuerte es in den Teich?
Der schlaue Mr. Kröte!

Kapitel XII

Wiesel

Kröte ging sich zu vergnügen
froh die Straße lang –

Krötes Triumphlied

Die Kröte – kehrte – heim!
Da gab's Panik im Salon und Heulen in der Halle,
da gab's Weinen in der Scheune und Gekreisch in
jedem Stalle,
als die Kröte – kehrte – heim!

Als die Kröte – kehrte – heim!
Fenster wurden eingeschlagen und Türen eingetreten,
Wiesel wurden rumgehetzt, bis sie um Gnade flehten,
als die Kröte – kehrte – heim!

Rrrumms! gehen die Trommeln!
Die Trompeter trompetieren, die Soldaten salutieren,
und wenn die Kanonen krachen, Autos Lärm mit
Hupen machen,
weil der – Held – kommt!

Ruft – hurra!
Und ein jeder soll es rufen, ob von Wald, Feld oder
Fluß,
zu Ehren eines Tieres, auf das man stolz sein muß,
denn es ist Krötes – großer – Tag!